

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 108 (1975)
Heft: 32-33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Hans Steuri, Grindelwald

1911–1975

Die Lehrerschaft Grindelwalds hat einen überaus liebenswerten Kollegen verloren.

Hans Steuri war mit dem Gletscherdorfe aufs engste verbunden. Sein Vater, der weitherum bekannte Skipionier und Bergführer Fritz Steuri, hatte es verstanden,



seinen vier Buben eine Liebe und Begeisterung für die Bergwelt einzupflanzen, die ihren Lebensweg nachhaltig bestimmten. Sie wollten alle vier die Mitmenschen teilhaben lassen an dem tiefen Erleben, das die Bergwelt vermittelt. Die zwei älteren wurden Bergführer, die zwei jüngeren erwarben das Lehrpatent – und Hans das des Bergführers dazu. Von 1932 bis zum Examen 1975 – also 43 Jahre lang – hat er die Jugend der Bergschaft Scheidegg in unermüdlichem Bemühen zum Echten, Schönen und Wahren hingeleitet. Es war seine erste und einzige Stelle als Schulmeister, und ich habe ihn nie von Stellenwechsel reden gehört. Von Kind auf vertraut mit dem Alltag und mit den Besonderheiten der Talschaft, war er seinen Schülern ein heimatverbundener Lehrer und kluger Berater. Doch blieb sein Interesse keineswegs auf die enge Talschaft beschränkt; sein weltoffener Geist machte ihn zu einem anregenden Unterhalter und Diskussionspartner. Das hatte Auswirkungen auf seine Tätigkeit als Bergführer: seine Touristen gehörten mehrheitlich intellektuellen Kreisen an; sie lernten in ihm nicht nur einen umsichtigen Führer, sondern auch einen ebenbürtigen Gesprächspartner kennen. Manche Verbindung am Seil entwickelte sich zu langjähriger freundschaftlicher Verbundenheit, die auch aus sprachlichen Gründen nicht zu scheitern brauchte, denn Hans redete ein unverfälschtes «Grindelwalddytsch» und beispielsweise englisch gleich gerne und gut.

Mit seiner Gattin Maisie Dunkel durfte er im eigenen Heim, dem Chalet «Hohliecht» auf der Ofni, ein an gegenseitiger Achtung und Liebe, an Verständnis und Förderung reiches Leben aufbauen. Zwei Knaben wurden ihnen geschenkt, die eine glückliche Jugend erlebten. Gattin und Söhne tragen heute schwer am Verlust des Vaters; aber die frohe Lebensbejahung, die Hans Steuri auch in schwierigen Situationen ausstrahlte, wird ihnen Vorbild und Stütze bleiben.

Die heimtückische Krankheit, die unseren lieben Kollegen fällte, hat er wohl schon lange mit sich herumgetragen. Widerwärtigkeiten des Schulalltags, die selbst für einen abgeklärten Menschen innerlich schwer zu bewältigen sind, und vor allem der Verlust eines geliebten Enkels mögen sie gefördert haben. Hans blieb bis zuletzt voller Hoffnung, dass er noch eine Weile einen erfüllten Lebensabend geniessen dürfe; aber er war auch gerüstet, den Tod anzunehmen und ihm mannhaft zu begegnen. Er starb am 8. Juli, wenige Monate vor seiner Pensionierung.

Wir, seine Kolleginnen und Kollegen, die ganze Talschaft Grindelwald und darüber hinaus ein grosser Freundeskreis werden uns bei mancher Gelegenheit seiner erinnern, und er wird uns oft fehlen.

Rudolf Rubi

Bernischer Mittellehrerverein

Protokoll der Abgeordnetenversammlung von Mittwoch, den 18. Juni 1975, 9.15 Uhr, im Restaurant Innere Enge, Bern

Traktanden

1. Begrüssung
2. Ehrung der im Vereinsjahr 1974/75 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen
3. Protokoll der ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 19. 6. 1974

Inhalt – Sommaire

† Hans Steuri, Grindelwald	269
Protokoll der Abgeordnetenversammlung des bernischen Mittellehrervereins	269
Jahresbericht des bernischen Mittellehrervereins	271
Verdorbene Tell-Freilichtspiele	274
Schule und Massenmedien II – die Massenmedien in der Unterrichtspraxis	274
Funkkolleg «Beratung in der Erziehung»	275
La formation professionnelle des futurs enseignants	275
Caisse maladie des instituteurs suisses	276
Centre de perfectionnement du corps enseignant	277
Gymnastique posturale	277
Ecole normale de Bienne. Examens d'admission	277
Vereinsanzeigen – Convocations	280

4. Jahresbericht des Kantonalvorstandes
5. Jahresrechnung
6. Voranschlag und Festsetzung des Jahresbeitrages für das Vereinsjahr 1975/76
7. Wahlen in den Kantonalvorstand
8. Orientierung über
 - a) Sekundarlehrausbildung und -überfluss
 - b) Strukturfragen der Lehrervereine
9. Tätigkeitsprogramm
10. Verschiedenes

1. Präsident Hans Grütter begrüsst die Delegierten und die Gäste und erinnert an den Auftrag des BMV gemäss den Zweckartikeln unserer Statuten.

Anwesend sind: 56 Abgeordnete (Bern-Stadt: 13, Emmental: 3, Oberaargau-Untereental: 8, Jura: 5, Mittelland: 9, Oberland: 13, Seeland-Laufental: 5), 6 Gäste und alle Mitglieder des Kantonalvorstandes.

Zu Stimmzählern werden bestimmt: die Herren Farner, Dr. Weibel, Minder. Dem Antrag des Kantonalvorstandes wird stillschweigend zugestimmt, wonach die Traktanden 8 und 9 zusammengefasst und als Traktandum 8 behandelt werden sollen.

2. Anschliessend an ein Zitat von Danilo Dolci verliest der Präsident die Namen der im Vereinsjahr 1974/75 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Die Anwesenden erheben sich und gedenken der Verstorbenen.

3. Das Protokoll der ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 19. Juni 1974 wird genehmigt (siehe Berner Schulblatt Nr. 46 vom 15. 11. 1974, deutsch, oder Nr. 50 vom 13. 12. 1974, französisch).

4. Jahresbericht des Kantonalvorstandes. Der Präsident verliest und erläutert den Bericht. Zum langen Jahresbericht werden keine Ergänzungen gewünscht; er wird einstimmig genehmigt. (Der Jahresbericht soll im Berner Schulblatt veröffentlicht werden.)

Im anschliessenden Gespräch wünschen die Delegierten, dass das «Lehrerparlament» mehr Gewicht auf den Dialog legen könne und dass sie nicht bloss eine Zuhörerrolle zu spielen hätten. Nach einer regen Diskussion wird beschlossen: Der ganze Jahresbericht soll den Abgeordneten vor der Abgeordnetenversammlung zugestellt werden. Eine Publikation erfolgt nach der Genehmigung. Der Vizepräsident Paul Müller dankt Herrn H. Grütter für seinen grossen Einsatz im vergangenen Jahr.

5. Die Kassiererin, Frau H. Linder, legt die Abrechnung vor. Nach dem Verlesen des Revisionsberichtes wird die Rechnung einstimmig genehmigt.

6. Voranschlag und Festsetzung des Jahresbeitrages für das Vereinsjahr 1975/76. Herr Gasser, Bern, wünscht, dass die Mitglieder im KV nebst einem Sitzungsgeld auch einen Beitrag an die Verpflegung erhalten. - Der Antrag von Herrn Farner, dass die Delegierten auf ein Sitzungsgeld verzichten sollen, wird gutgeheissen. Diese Einsparung soll dem KV zur Verfügung stehen. Zum Posten «Entlastung des Präsidenten» gibt Frau Linder genaue Auskunft. Die Erhöhung des Mitgliederbeitrages um Fr. 5.- (auf Fr. 30.-) wird ohne Gegenstimme beschlossen.

Die Delegierten beschliessen, dass ihnen die Jahresrechnung und der Voranschlag vor der Versammlung zuzustellen seien.

7. Wahlen in den Kantonalvorstand. Es liegt die Demission von Frau Linder vor. Der Präsident würdigt ihre Tätigkeit. Als KV-Mitglied hat Frau Linder in den drei Jahren die Kasse betreut. An den Sitzungen zeigten ihre guten Fragestellungen, dass sie die Geschäfte gut durchgearbeitet hatte.

Der Präsident der Sektion Bern-Stadt, Herr Max Fitze, hat mit grosser Mühe für Frau Linder einen Nachfolger finden können. Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Sektionsversammlung wird Herr Hans-Ulrich Wyler in den KV BMV gewählt.

Der Präsident verliest das Demissionsschreiben von Hans Kohler (Sektion Emmental) und würdigt dessen Tätigkeit in den fünf Jahren als Mitglied des KV. Er war unser pädagogischer Sachbearbeiter, er hatte einen Blick für das Wesentliche, seine guten Formulierungen und Anregungen wussten wir zu schätzen. Aus seiner Feder stammen mehrere Stellungnahmen: zur «Mittelschule von morgen», zur Einführung des Französischunterrichtes im 4. Schuljahr auf der Primarschulstufe...

Der BMV erleidet durch diese Demission einen wesentlichen Verlust. Auf Vorschlag der Sektion Emmental wird Herr Hans-Ulrich Hofmann, Langnau, in den KV BMV gewählt.

8. Orientierung über das Tätigkeitsprogramm: Revision des Mittelschulgesetzes; Übertrittsfragen (Sekundarschule-Mittelschulen); Sekundarlehrausbildung; Struktur der bernischen Lehrervereine.

In einem anschaulichen und klar formulierten Referat zeigt Herr A. Bomio, Mitglied des KV, die auf nächsten Herbst vorgesehenen Änderungen in der Ausbildung der Sekundarlehrer. Er weist auf den drohenden SL-Überfluss hin, spürt den Gründen nach, die dazu geführt haben und zeigt mögliche Gegenmassnahmen auf.

Herr Dr. H. Uehlinger, Belp, regt die Bildung einer Arbeitsgruppe aus erfahrenen SL an, die die Mängel in der praktisch-didaktischen Ausbildung aufzeigen und beheben helfen. Der KV ersucht, interessierte Mitarbeiter, sich bei A. Bomio, SL, Sigriswil, zu melden.

Wegen der vorgerückten Zeit kann sich Hans Kohler nur noch kurz über Strukturfragen der bernischen Lehrervereine äussern. Mit grosser Mehrheit wird beschlossen, in der ersten Hälfte September eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen, an welcher die Fragen der SL-Ausbildung und die der Struktur bernischer Lehrervereine diskutiert werden sollen.

9. Verschiedenes. Herr Graf, Saanen, kritisiert die Verordnung über Entschädigungen für die Stundenplan-gestalter. Er weist darauf hin, dass es Schulen gibt, die unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zwei Stundenpläne herstellen müssen. Das Honorar für diese Arbeit sei ungenügend. Der BMV wird sich der Angelegenheit der Sonderchargierten annehmen.

Schluss: 13.25 Uhr.

Der Protokollführer: H. Bobler, Belp

Bernischer Mittellehrerverein

Jahresbericht 1974/75, abgelegt am 18. Juni 1975 in der Innern Enge, Bern

1. Schulpolitik

1.1 Klassengrösse

Im Laufe des Frühjahrs 1974 wurden Befürchtungen laut, die ED befeissige sich einer zunehmenden bürokratischen Reglementiererei, beziehungsweise einer unpädagogischen und für den Lehrer zusätzlich wenig freihaltlichen Haltung. Anvisiert wurde bei dieser Kritik vor allem eine Mitteilung im Amtlichen Schulblatt, wonach Klassenbestände bis zu 35 Schülern als normal zu betrachten seien sowie die Verordnung über den zulässigen Unterrichtsausfall.

Eine Umfrage unter unsern Mitgliedern zeigte, dass nur wenige konkrete Fälle von ungerechtfertigten Klassenzusammenlegungen, resp. Nichteröffnung von neuen Klassen vorlagen.

Die Ansicht des KV BMV deckt sich in dieser Frage mit der Empfehlung des SLV, wonach die Klassengrösse 25 Schüler nicht überschreiten soll.

Kontakte mit der ED haben ergeben, dass diese jeweils die Frage der Klasseneröffnung, bzw. -schliessung gestützt auf interne Richtlinien prüft. Diese werden bewusst nicht veröffentlicht, weil jeder Fall seine besonderen Aspekte hat.

Klasseneröffnungen werden in der Regel nur bei anhaltend unbefriedigenden Verhältnissen vorgenommen, Klassenschliessungen sind primär Sache der Gemeinden, wobei die ED nur in Ausnahmefällen Druck ausübt.

Der KV ist der Auffassung, dass die von der ED gehandhabte Praxis verantwortbar ist. An einer Ende November durchgeführten Präsidentenkonferenz unserer BMV-Sektionen wurden die Präsidenten z. H. der Schulhausvertreter aufgefordert, unverzüglich den KV zu benachrichtigen, falls die ED gerechtfertigte Neueröffnungen nicht bewilligen, bzw. ungerechtfertigte Klassenschliessungen verfügen sollte.

1.2 Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts

Die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat eine Kommission zur Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit eingesetzt, deren Bericht und Anträge uns zur Vernehmlassung zugestellt wurden.

Der Bericht, er umfasst 120 Seiten, behandelt die verschiedenen Probleme wie Zeitpunkt der Einführung, Ziele und Methoden, Lehrmittel, Aus- und Fortbildung der Lehrer in umfassender Art.

Wegen der Wichtigkeit des Geschäfts nahmen wir uns dieser Sache besonders gründlich an. Über die Schulhausvertreter wandten wir uns an alle Kollegien. Unsere erarbeitete Stellungnahme gelangte via BLV/SLV einerseits und SSK andererseits an die KOSLO, den Gesprächspartner der EDK-Konferenz. Die Anträge der KOSLO decken sich weitgehend mit den unsrigen. Gestützt auf unsere gezielte Mitarbeit innerhalb des BLV und der SSK glauben wir, dass diese Tatsache nicht nur dem Zufall zuzuschreiben ist. Hier die wichtigsten Postulate:

1. Die Einführung des Französischunterrichts soll nicht im 4., sondern im 5. Schuljahr erfolgen.
2. Weder Lehrer noch Schüler dürfen durch den FU stärker als bisher belastet werden. Es müssen daher

alle Fragen der Stoff- und Lehrpläne grundsätzlich überprüft werden.

3. Der Französischunterricht darf erst an der Sek.-Schule Promotions- und Selektionsfach werden.

Aus dieser Forderung geht hervor, dass die Einführung des Fremdsprachunterrichts notwendigerweise nahe beim Beginn der ersten Selektionsstufe (Übertritt in die Sekundarschule) zu liegen hat.

Wir sind gespannt, inwieweit die EDK diese Postulate annimmt und sie als Empfehlung an die Kantone weitergibt und wie intensiv sich die Kantone an deren Verwirklichung heranmachen. Aufgabe der Lehrervertreter wird es sein, über die Einhaltung der gestellten Bedingungen zu wachen, damit nichts überstürzt wird. Sollte es in absehbarer Zeit in der Schweiz gelingen, den Fremdsprachunterricht in angedeuteter Weise einzuführen und zu koordinieren, wäre ein enormer Schritt im Hinblick auf das Postulat der Chancengleichheit und einer erleichterten Binnenwanderung getan.

Je länger man sich mit dem Fragenkomplex befasst, umso grösser erscheinen die Probleme, die zur Erreichung des Zieles gelöst werden müssen. Man denke dabei an die verschiedenen Schulstrukturen, an die Kantone, in welchen auf der Primarstufe noch kein Französischunterricht erteilt wird, an die fehlende Lehrerbildung, aber auch an die benötigten Finanzen. Die Lehrerschaft ihrerseits ist aufgefordert, das Ihre zur Verwirklichung des anvisierten Zieles beizutragen.

1.3 Motion Müller

In einer Motion verlangt der Berner Grossrat Müller, der Sekundarschulbeginn sei auf das 7. Schuljahr zu verlegen und der prüfungsfreie Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule sei grundsätzlich zu verankern.

Weil die Verwirklichung der gestellten Forderungen wiederum tief in das bernische Schulwesen eingreifen würde, hätten wir unsere Antwort gerne auf eine Meinungsumfrage bei unsern Mitgliedern abgestützt. Die Zeit reichte nicht für eine Basisumfrage, hingegen für eine Begutachtung unseres Antwortentwurfs durch die Sektionsvorstände. Die eingetroffenen Meinungen deckten sich vollständig mit derjenigen des KV. Der Regierung wird empfohlen, die Motion sei dem Grossen Rat zur Ablehnung zu empfehlen. Nach ihrer Behandlung im Parlament werden wir uns gegebenenfalls im Berner Schulblatt nochmals dazu äussern.

1.4 Postulat Golowin

Grossrat Golowin geht von der Annahme aus, dass die Primarschule gegenüber der Sekundarschule deutlich benachteiligt sei und hält fest, dass «ein bedeutender Teil der Primarschüler der 5.-9. Klasse begabungsmässig auf keinen Fall unter einem guten Teil der Sekundarschüler steht». Aus diesen Überlegungen heraus beantragt er der Regierung «die Möglichkeit zu prüfen, planmässig die höhern Klassen der Primarschulen mit Fächern zu bereichern, die den Schülern den spätern Anschluss an eine bessere Bildung ermöglichen».

Die Regierung wird ebenfalls gebeten, die Voraussetzungen zu untersuchen, wonach die Lehrpläne für Primar- und Sekundarschulen einander weitgehend angenähert werden könnten. Wir beantragten Ablehnung des Postulats in der vorliegenden Fassung. Wir behalten uns vor, im Berner Schulblatt darauf zurückzukommen.

1.5 Musik als Maturitätsfach

1972 wurde in die MAV (Maturitätsanerkennungsverordnung) folgende Bestimmung aufgenommen (Art.9, Abs. 5):

«Die Schulen aller Typen haben in den Jahren der obligatorischen Schulzeit sowohl Zeichnen wie auch Musik als Pflichtfächer zu führen. In den folgenden Jahren sind die beiden Fächer als Wahlfächer anzubieten».

Die Kommission «Musikerziehung» der NW-EDK hat aus der Befürchtung, Art und Umfang des demnächst in den Gymnasien einzuführenden Musikunterrichts werde von Schule zu Schule sehr unterschiedlich gehandhabt werden, ein Arbeitspapier «Musik als Maturitätsfach» herausgegeben, zu dem wir von unserer ED zur Stellungnahme eingeladen worden sind. Wir unterstützen die Forderung, wonach innerhalb der Schulpflicht der Musikunterricht obligatorisch mit 2 Std./Woche zu versehen sei und wonach Musik oder Zeichnen nach der obligatorischen Schulzeit als Wahlpflichtfach ebenfalls mit 2 Std./Woche zu dotieren sei.

Die Forderung, der Instrumentalunterricht sei zusätzlich zu diesen 2 Wochenstunden zu empfehlen, können wir unterstützen. Dagegen können wir uns nicht damit befremden, dass der Instrumentalunterricht nur durch eine Musikschule zu erteilen wäre. Wesentlich scheint uns der Anspruch auf einen qualifizierten Unterricht, dieser jedoch könnte sowohl durch eine Musikschule als auch durch Musiklehrer an Gymnasien wie auch durch private Musiker erteilt werden.

Vor der Einführung dieses Musikunterrichts sollten verschiedene Fragen noch geklärt werden, so vor allem Ziele und Stoffe dieses Unterrichts sowie die personellen und finanziellen Auswirkungen.

Als Vertreter der Sekundarschule erwarten wir, dass diese Lehr- und Unterrichtspläne für Musik als Wahlpflichtfach auf den bestehenden Plänen der obligatorischen Schulzeit aufgebaut werden und nicht etwa umgekehrt.

2. Arbeitsverhältnisse

2.1 Verordnung über Sonderchargierte

Die Leitung des BMV hat während des Vernehmlassungsverfahrens sehr viel Zeit und Kraft in die obgenannte Verordnung investiert (u. a. eine Basisumfrage). Bei unserer Stellungnahme liessen wir uns von folgenden Gesichtspunkten leiten:

- Jeder Lehrer hat nebst seinem Unterricht ohne besondere Entschädigung auch weitere Arbeiten für die Schule als Ganzes zu übernehmen.
- Für zeitraubende Sonderfunktionen soll primär Entlastung gewährt und nicht Mehrbesoldung ausgerichtet werden.
- Die Verordnung muss die Möglichkeit einschliessen, dass das Schulleiteramt im Rotationssystem oder im Teamwork versehen werden kann.
- Die Entschädigungen für Sonderchargierte sollen angemessen sein und dem Vergleich mit Trägern ähnlicher Funktionen standhalten; sie dürfen jedoch nicht so hoch sein, dass sie sich bei künftigen Lohnverhandlungen negativ auf die Grundbesoldung aller Sekundarlehrer auswirken (Quervergleiche mit andern Beamten wie Schulinspektor, Seminardirektor oder Rektor eines Gymnasiums).

- Die Entschädigung für die Schulleitung ist eine Funktionszulage (für die Verantwortung gegenüber der Schule als Ganzem) und nicht eine Abgeltung für zusätzliche Arbeit. Diese wird durch Entlastung abgegolten.

- Bei gleicher Klassenzahl an Primar- und Sekundarschulen ist das Amt eines Sekundarschulvorstehers anspruchsvoller als dasjenige seines Primarschulkollegen. Die Besoldung ist daher zu differenzieren.

Diese Grundsätze hatten es in sich, dass wir eine Art «Mehrfrentenkrieg» führen mussten. Wir glauben jedoch, dass ihre Befolgung gerechtfertigt ist und dass Sonderinteressen, auch wenn sie auf Tradition beruhen, mit Billigung der grossen Mehrheit des Vereins nicht berücksichtigt werden konnten.

Inzwischen ist die Verordnung erschienen, sie ist allen bekannt. Wie ist sie zu beurteilen?

1. Teamwork und Rotationssystem der Schulleitung sind möglich.
2. Die Forderung nach differenzierter Funktionszulage ist erfüllt.
3. Die Besoldungsansätze für die Schulleitung erscheinen angemessen, nicht aber diejenigen für den Stundenplanersteller, Materialverwalter und Sammlungsbetreuer an grösseren Schulen. Im Blick auf das Ganze glauben wir jedoch, dass die Verordnung einen Fortschritt bedeutet und ausbaufähig ist.

Die Tatsache, dass die Schulleitung rotierend oder im Teamwork praktiziert werden kann, sollte für manchen dazu qualifizierten Kollegen ein Ansporn sein, sich zur Übernahme solcher Chargen zur Verfügung zu stellen. Der Lehrerkonferenz - nach MSG eine Schulbehörde - kommt durch ihr Antragsrecht bezüglich Aufteilung der verschiedenen Chargen eine grössere Bedeutung zu als bisher. Hoffentlich ist sich die Lehrerschaft dieser Tatsache bewusst.

2.2 Umwandlung der Stellvertretungskasse in eine Lohnersatzkasse

Juristisch ist die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer vom Mittellehrerverein getrennt. Die Tatsache, dass jedoch die Mitglieder beider Institutionen praktisch identisch und statutarisch miteinander verknüpft sind, erfordert notwendigerweise enge Zusammenarbeit. So haben denn auch 3 KV/BMV-Mitglieder an der Statutenrevision der Lohnersatzkasse mitgearbeitet. Dank der Mithilfe dieser Kasse kann heute ein bernischer Sekundarlehrer bei Erkrankung oder frühzeitiger Pensionierung während zweier Jahre den vollen Lohn beziehen. Dies erachten wir als eine echte Dienstleistung unsern Mitgliedern gegenüber.

2.3 Interpellation Kipfer

Im Nachgang zum Fall Wankdorf fragte Grossrat Kipfer den Regierungsrat in einer Interpellation u. a., inwiefern es angebracht sei, dass ein Berufsverband eine Lehrstelle sperre, die durch eine völlig gesetzeskonforme und begründete Nichtwiederwahl freigeworden sei. Im weiteren ersuchte er den Regierungsrat um Aufschluss, wie er in Zukunft derartige Einflussnahmen auf die Geschäfte der Schulkommissionen zu verhindern trachte. Aus der Art der Fragestellung war ersichtlich, dass der Interpellant einseitig orientiert war. Wir haben denn auch in unserer Antwort (BMV und BLV gemeinsam) deutlich zu ver-

stehen gegeben, dass wir nicht bereit sind, Vereinsmitgliedern unsere Hilfe zu versagen, die, *gestützt auf unbelagte Vorwürfe*, in irgendwelcher Form verurteilt werden sollten. Es schiene uns auch, dass der Regierungsrat keinen Anlass haben könnte, uns an der Fortsetzung der im Interesse der Schule liegenden konstruktiven Mitarbeit zu hindern, umso mehr als die Lehrerorganisationen seit vielen Jahren bei der Behebung verschiedenster Schwierigkeiten in der bernischen Schule mitgeholfen haben.

3. Kontakte mit andern Lehrerorganisationen

3.1 Arbeit im BLV

Die Arbeit des BLV wird im Jahresbericht 1974, publiziert im Berner Schulblatt Nr. 15/16 vom 4. April 1975, dargestellt. Die beiden Vertreter des BMV im KV/BLV haben beim Anfall der dort zu lösenden Probleme aktiv mitgearbeitet. Die neugegründete Primarlehrerkommission liefert stets neue Anträge und Forderungen, mit denen wir uns zu befassen haben. Wir greifen daraus heraus:

3.1.1 Das Primarlehrerprogramm

Das Primarlehrerprogramm beinhaltet im wesentlichen eine Gleichstellung der finanziellen Aufwendungen der Öffentlichkeit für beide Schulen sowie eine gleichlange Lehrerausbildung für die Lehrer beider Schultypen. Die hier aufgestellten Forderungen erscheinen uns derart bedeutungsvoll, dass wir es für notwendig fanden, den Sektionsvorständen zuhanden der Lehrerkollegien das Primarlehrerprogramm in vollem Umfange sowie unsern Antwortentwurf zur Stellungnahme vorzulegen. Über 70 Schulen nahmen an der Vernehmlassung teil. Wiederum stellten wir fast vollständige Übereinstimmung zwischen dem KV und den Lehrerkollegien fest. Unsere Antwort zum PL-Programm (auch zum modifizierten) werden wir demnächst publizieren.

3.1.2 Primarlehrerausbildung

In der durch den BLV eingesetzten Studienkommission zur Verlängerung der Primarlehrerausbildung wirkte unser BMV-Vertreter und Kollege Hans Drück mit. Die Resultate dieser Kommission wurden als Sonderausgabe der «Schulpraxis» publiziert. Grundsätzlich sind wir mit einer Verbesserung und Verlängerung des PL-Studiums einverstanden. In unserer Vernehmlassung zum Bericht KOLB gaben wir jedoch unserem Erstaunen Ausdruck, dass keine Vorschläge für eine 5-jährige Ausbildung sowie für eine stufendifferenzierte Ausbildungsdauer gemacht werden. Man kommt nicht um den Eindruck herum, dass verschiedene der aufgestellten Postulate mehr aus der Sicht der Standespolitik als aus den Bedürfnissen von Schule und Unterricht hervorgegangen sind.

3.1.3 Integration des BMV in den BLV

Gemäss Meinung der durch Moritz Baumberger angeführten Primarlehrerkommission wurde die Besoldungsrunde 1973 auf dem Buckel der Primarlehrerschaft durchgeführt. Er meinte damit, die Sekundarlehrer seien (im Gegensatz zu den PL) zu gut weggekommen, weil sie zielstrebig geführt wurden. Seither will man den BMV in den BLV integrieren oder den BLV unter dem Motto «Einigkeit macht stark» neu strukturieren.

3.2 Arbeit in der SSK

Der Begriff SSK sollte uns vertraut werden. Er bedeutet Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz. Es ist dies der Dachverband der schweizerischen Sekundarlehrerver-

bände. Sie umfasst heute 4500 Mitglieder, aufgeteilt in 19 deutschschweizerische Kantonalkonferenzen von Sekundar-, Bezirks- oder Reallehrern.

Hauptarbeiten:

- Stellungnahme zur Einführung des Französischunterrichts
- Studium der Probleme Gymnasium – Sekundarschule
- Besoldungsstatistik
- Herausgabe des SSK-Bulletins
- Erfahrungsaustausch verschiedenster Art.

Die Hauptarbeit wird jeweils an 2 ganztägigen Sitzungen, welche durch einen leitenden Ausschuss vorbereitet werden, geleistet.

4. Ausbildungsfragen

4.1 Grundausbildung

Wir haben bereits im Tätigkeitsprogramm der letzten AV angekündigt, dass wir uns mit der Sekundarlehrerausbildung beschäftigen würden. Wir haben denn auch das Gespräch mit Herrn Prof. Hasler, mit unsern beiden Vertretern in der Ausbildungskommission sowie mit der ED selbst aufgenommen.

1974 begannen fast 250 Studenten mit dem Sekundarlehrerstudium, 1975 werden es wiederum, gestützt auf die Voranmeldungen, mehr als 200 sein. Gemäss einer Studie der Sekundarschulinspektoren, liegt der Normalbedarf bei 100 Sekundarlehrern pro Jahr. Wir werden also in Kürze einem grossen Sekundarlehrerüberfluss gegenüberstehen. Für die Universität stellt sich andererseits das Problem der Bewältigung dieses Studentenanstoffs.

Eine aus dem Vorstand gebildete Arbeitsgruppe hat den Studiengang der Sekundarlehrerausbildung einer Überprüfung unterzogen und in einer Arbeitsstudie Leitideen im Hinblick auf die künftige Sekundarlehrerausbildung entworfen.

4.2 Fortbildung

Die durch den BMV organisierte Kaukasusreise steht vor der Tür. Herr Michel, Grosshöchstetten, ist ihr hervorragender Organisator und entlastet den KV weitgehend. Schwierigkeiten haben wir insofern, als die staatliche Fortbildungskommission es abgelehnt hat, die «Ferienreise» zu subventionieren. Wir zählen darauf, dass unserem Wiedererwägungsgesuch stattgegeben wird (was inzwischen geschehen ist).

5. Vereinsinternes

5.1 Neue Statuten

Vor einem Jahr sind die neuen Statuten in Kraft getreten. Um die Sektionen mit den notwendigen Anschlussarbeiten vertraut zu machen, organisierte der KV im vergangenen November eine erweiterte Präsidentenkonferenz. Die Schwerpunkte der zu erledigenden Arbeiten sind:

- Erstellen eines Tätigkeitsprogramms und eines Jahresberichtes
- Schaffen von Sektionsstatuten
- Wahl der Delegierten und der Ersatzleute
- Wahl der Schulhausvertreter

Von fünf Sektionen sind die Reglemente geprüft worden oder befinden sich gerade in Vorprüfung. Ungefähr die Hälfte aller Sektionen hat die Schulhausvertreter ordnungsgemäss wählen lassen.

5.2 *Einladung der neuen Kollegen*

Der KV hat nach Rücksprache mit dem BLV und der Lohnersatzkasse BMV ein neues Anmeldeformular verfasst, welches gleichzeitig allen 3 Vereinen dienen kann. Da gestützt auf die neuen Statuten alle Neuaufnahmen durch die Sektionen vorzunehmen sind, werden auch die neuen Mitglieder durch die Sektionen zum Beitritt eingeladen. Neugestaltete Begrüssungs- und Orientierungsblätter sind bereits gedruckt.

Von den Sektionsvorständen werden die Doppel der Anmeldungen dem Kantonalvorstand und von hier dem BLV einerseits und der Lohnersatzkasse andererseits überwiesen.

5.3 *BMV – Studenten SLA*

Damit die angehenden Sekundarlehrer in Zukunft über die Tätigkeit des BMV orientiert sind, werden wir im Rahmen der Vorlesung «Schule und Gesellschaft» die Möglichkeit erhalten, uns vorzustellen. Der erste dieser Anlässe findet anfangs Juli statt.

5.4 *Allgemeines*

Die Arbeiten im Hinblick auf eine geordnete Vereinsstrukturierung, die präzise Zuordnung der Funktionen und Aufgaben auf allen Ebenen unseres Vereins, aber auch die Begegnung mit unsern künftigen Kollegen und Kolleginnen verfolgen nur ein Ziel: Interesse und Einsicht in die Bedeutung der Arbeit zu aktivieren im Hinblick auf den Ausbau unseres Schulwesens und auf die Gestaltung unserer Arbeitsverhältnisse. Schulpolitische Entscheide wie Schulstrukturen und Arbeitsverhältnisse sind stets Resultanten verschiedenster Komponenten. Je stärker die Komponente BMV, desto geringer werden sich Resultante und BMV-Komponente in Richtung und Länge voneinander unterscheiden.

Grosse Bedeutung messen wir der Arbeit der Schulhausvertreter bei. Sie sind aufgerufen, die Anliegen unserer Mitglieder zu sammeln und weiterzutragen. In diesem Sinne hat der KV denn auch die Sektionspräsidenten ermuntert, periodische Besprechungen mit ihnen durchzuführen. Die Verantwortlichen unseres Vereins müssen aus der Anonymität heraustreten, sie müssen sich persönlich kennen.

6. Schlusswort

Der KV hat seine Geschäfte in 12 Vorstandssitzungen und zahlreichen Besprechungen behandelt. In drei wichtigen Angelegenheiten wurden Basisumfragen durchgeführt. Wir hoffen, es sei uns gelungen, die Interessen und Ziele unseres Vereins zu wahren und zu fördern.

Der Kantonalvorstand dankt allen, Lehrern und Behörden, die im abgelaufenen Vereinsjahr in und an der Schule ernsthaft mitgearbeitet haben.

Verdorbene Tell-Freilichtspiele

Unsere Klasse hatte am 26. Juni abends Gelegenheit, die Schülervorstellung der Tell-Freilichtspiele in Interlaken zu besuchen.

Beim Betreten der Tribüne überraschte uns das natürlich aufgebaute Szenenbild. Als die Scheinwerfer aufflammten und die ersten Schauspieler beleuchtet wurden, fühlten wir uns in die Vergangenheit zurückversetzt.

Leider wurde diese Illusion schnell zerstört, da einige naive Schüler mit Pfeifen, Schreien und Stampfen einen Riesenkrach verursachten.

Am Anfang war es ruhig. Ja, man verstand sogar jedes Wort, bis dieser Lärm einsetzte. Die Pferde, die schon durch das ungewohnte Licht nervös waren, konnten durch das Einsetzen des Radaus von ihren Reitern kaum gebändigt werden.

Unbegreiflich war uns, dass die Lehrer dieser Klassen nicht eingriffen. Die Vorstellung litt sehr darunter.

Unserer Meinung nach gehören Schulklassen (samt Lehrern), die sich nicht diszipliniert benehmen können, nicht an solche Aufführungen.

Die Schüler der Klasse 1b, Primarschule Stapfenacker, Bern 18



Schule und Massenmedien II – die Massenmedien in der Unterrichts- praxis

Leiterteam

Urs Jaeggi, Redaktor ZOOM, Bern
Pfr. H.-D. Leuenberger und Pfr. D. Rindlisbacher, Bern,
Beauftragte für Fernsehen und Film der Vereinigung
Kirchliche Medienarbeit; Heinz Stuker, Gewerbelehrer,
Langenthal

Zeit und Ort

13. bis 17. Oktober 1975, je 8.30 bis 17.00 Uhr, Gewerbe-
schulhaus, Mönchstrasse, Thun

Ziel

Der Kurs will die Teilnehmer befähigen, Film, Fernsehen und auch andere Medien besser im Unterricht methodisch-didaktisch aufzuschliessen und einzusetzen.

Kursarbeit

Die Hauptarbeit geschieht in Gruppen und Führung der Leiter mit Austausch der Gruppenergebnisse (stufenübergreifende Einblicke).

Informationsblöcke im Plenum: Visionierungen, Kommentare zur Medienbibliographie, Bezugsquellen usw.

Arbeitsinhalte (sie richten sich stark nach der Arbeitsentwicklung und den Bedürfnissen der Gruppen)

- Wie kann der Schüler zu einem kritischen Medienverständnis erzogen werden? Erarbeiten stufengemässer Teilziele.
- Methodisch-didaktisches Erarbeiten von Unterrichtsmodellen und Lektionsbeispielen.
- Das Medium und seine Bezüge zur Sprachbildung, zu bildnerischem Gestalten und zur mimischen und musikalischen Ausdrucksfähigkeit.
- Die Stellung des Mediums im Unterricht als Mittel zur Zusatzinformation, zur Motivation, zur Illustration, u. ä.
- Lektionsvorbereitung mit Einbau des Mediums.
- Fachintegrierter Medienunterricht, usf.

Voraussetzungen, Anmerkungen

Der Kurs erfordert von den Teilnehmern den Willen zu aktiver Mitarbeit. Voraussetzung ist der Besuch des Kurses I (Herbst 1974 in Thun, Frühling 1975 in Bern) oder gleichwertige Vorkenntnisse, ebenso das vorherige Durcharbeiten der Schrift von I. Probst und P. Hasler «Film und Fernsehen – Technik und Gestaltung der

Bildtonmedien» (Verlag Pro Juventute). Kosten pro Teilnehmer für zusätzliches Material max. Fr. 15.-. Besonders erwünscht sind auch Anmeldungen von Lehrkräften der Unterstufe.

Der Kurs wird vom Fachausschuss für Massenmedien Schulabteilung Stadt Thun, den Sektionen Thun-Stadt und Thun-Land BLV und dem Kurssekretariat BLV durchgeführt.

Anmeldungen, Auskünfte

Rudolf Pfister, Wart 36A, 3600 Thun. Anmeldeschluss: 1. September 1975



Funkkolleg
«Beratung in der Erziehung»

Informationsbroschüre

Dieser Tage wird an alle Lehrer die Informationsbroschüre für das Funkkolleg «Beratung in der Erziehung» versandt. Bitte beachten Sie in Ihrem Posteingang das kleine Heft mit dem roten Quadrating auf der Titelseite, diskutieren Sie den Themenplan mit Kolleginnen und Kollegen und versäumen Sie nicht die Orientierungsendungen und den Anmeldetermin.

Angesprochene Kolleg-Teilnehmer

Das Kolleg wendet sich insbesondere auch an Lehrer aller Stufen. Beratungsfragen in der Erziehung betreffen den Lehrer ganz direkt und praktisch – auch in der «Normalklasse», im Gespräch mit Eltern und Schulbehörden, bei Absprachen in Lehrerkollegien. Das Kolleg wendet sich aber auch an nicht-professionelle Erzieher: interessierte Eltern, Pfarrer, Jugendgruppenleiter, u. ä. Machen Sie Ihre Bekannten auf das Funkkolleg aufmerksam. Die Diskussion der Kolleginhalte mit Nicht-Lehrern dürfte für Lehrer fruchtbar sein. Es besteht auch die Möglichkeit zur Mitarbeit in Studienbegleitzirkeln.

Werbe- und Einführungsendungen

Radio und Fernsehen strahlen zur Zeit kurze Werbungen für das Kolleg aus. Weitergehende Aufschlüsse geben die vier Einführungsendungen, die zu folgenden Zeiten gesendet werden:

Radio DRS, UKW Programm II: je samstags 14.00 Uhr, 23., 30. August, 6. und 13. September 1975

TR Leitung I (Europa): je dienstags 20.30 Uhr, 26. August, 2., 9. und 16. September 1975

L'Ecole bernoise

La formation professionnelle des futurs enseignants (I)

De volumineux rapports, de nombreux articles de revues et de journaux ont été consacrés à la réforme de la formation des enseignants. Les trois projets, soumis récemment aux synodes jurassiens, insistent sur l'amélioration tant de la formation générale que de la formation professionnelle.

Sans attendre les conclusions des experts, ou la prolongation des études, les maîtres de l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy ont décidé d'un commun accord de réformer les stages professionnels dès la rentrée de septembre 1974.

Après une année d'expérience, il vaut la peine, croyons-nous, de donner un premier aperçu du bilan, très positif, qui vient d'être dressé.

La pratique de l'enseignement

Peut-être n'est-il pas inutile de rappeler que les futurs instituteurs sont initiés à la pratique de l'enseignement – dans les classes d'application, au nombre de sept actuellement;

– dans des classes de stages à la campagne ou en ville.

De deux semaines, le stage a passé à quatre semaines au minimum et à six semaines au maximum. En principe, un premier stage a lieu dans une classe à une année scolaire et le second dans une classe à plusieurs années scolaires.

Le temps des «sous-maîtres»...

Jusqu'en 1954, les leçons données à l'école d'application commençaient dès la 3^e classe de l'Ecole normale. Les normaliens, appelés «sous-maîtres», enseignaient dans la

classe de M. François Fridelance (1888–1924) puis dans celle de M. Edmond Beuchat, qui groupait des élèves de 1^{re} à 4^e année. Les stages duraient généralement trois jours. En 1^{re} classe, ils duraient une semaine et avaient lieu dans la classe de 5^e à 9^e année, tenue par M. Léopold Christe, précédemment par M. Léon Terrier (1915–1929).

Le système offrait un avantage indéniable, assorti hélas d'un inconvénient majeur. Si la pratique de l'enseignement était fréquente, le normalien qui terminait son stage en classe d'application devait rattraper tous les cours en rentrant dans sa propre classe.

La séparation des études

Une réorganisation apparut nécessaire. Le règlement des Ecoles normales du 18 décembre 1953 sanctionna le nouveau plan d'études élaboré sous la direction de M. Edmond Guéniat. Conformément au vœu de la Société pédagogique jurassienne, les études furent nettement séparées en une section de formation générale (3 ans) et une section de formation professionnelle (1 an). Une troisième classe d'application fut ouverte et les normaliens, répartis en trois groupes, passèrent désormais 10 heures hebdomadaires à l'école d'application.

Vingt ans plus tard, le nouveau directeur, M. Marc-Alain Berberat, adressait à la Commission des écoles normales et à la Commission du brevet d'enseignement primaire des «Propositions pour améliorer la formation pratique à l'Ecole normale de Porrentruy».

Nous les examinerons dans un prochain article.

Pierre Henry

Caisse maladie des instituteurs suisses

Notre caisse maladie a été fondée en 1919. Il me plaît ici de rappeler la mémoire de M. F. Fridelance, maître à l'Ecole d'application de l'Ecole normale de Porrentruy, qui nous inculquait d'excellents principes de solidarité et nous avait invités à faire partie de la dite caisse, institution de la Société suisse des instituteurs. J'y suis entré en 1919 avec bon nombre de collègues de langue française. A bien des reprises, dans nos réunions synodales, j'ai fait connaître la nouvelle institution qui a rendu de grands services au corps enseignant à l'époque où il n'y avait que peu de caisses maladie. Depuis une quarantaine d'années, je suis délégué à la caisse et, sur les instances du Comité cantonal de la Société des enseignants bernois, un deuxième délégué avait été nommé en la personne de M. L. Boillat. Celui-ci ayant démissionné, il n'a pas été remplacé. Je reste donc l'unique représentant jurassien à notre assemblée de Zurich où toutes les délibérations se font en allemand. C'est avec peine que j'ai dû enregistrer les démissions de plusieurs membres de notre région, démissions causées par les relations difficiles avec l'administration qui ne daigne correspondre qu'en allemand avec les assurés. D'autre part, il règne un certain malaise au sein de la caisse puisque, d'après les renseignements que m'a fournis une collègue déléguée de Zurich, des dizaines d'assurés ont quitté l'institution.

Cependant, l'administration n'a pas cessé d'améliorer les prestations de la caisse, de créer de nouvelles branches d'assurance, par exemple celle pour soins dentaires. Dans les trois dernières années, elle a accompli un beau geste à l'égard des vieux membres qui avaient négligé de conclure une assurance complémentaire pour les soins hospitaliers.

Je pense qu'il est utile de renseigner les lecteurs de l'«Ecole bernoise» en publiant les dernières communications de l'administration aux assurés.

F. Joly

L'Assemblée annuelle des délégués de notre caisse a eu lieu le 7 juin 1975. Elle a pris les décisions suivantes: Augmentation de l'assurance d'hospitalisation de nos membres âgés – Décision concernant une assurance complémentaire accident individuelle – Révision partielle des statuts.

Action spéciale pour l'augmentation d'assurance 1975/76

L'Assemblée des délégués a décrété que les membres âgés – qui ne pourraient plus augmenter leur assurance – ont la possibilité d'adapter leur assurance complémentaire aux taxes hospitalières élevées.

Les membres nés avant le 1^{er} juillet 1925 peuvent – selon l'action spéciale – augmenter une fois encore leur assurance complémentaire d'hospitalisation à partir du 1^{er} juillet 1975, s'ils sont en bonne santé.

1. Avant l'âge de 65 ans: de 30 francs prestations journalières en division D et de 3000 francs pour frais de traitement hospitaliers en division E.
2. Après l'âge de 65 ans: de 30 francs prestations journalières en division D et de 2000 francs pour frais de traitement hospitaliers en division E.

Dans ces limites, le membre peut choisir l'augmentation de son assurance. Les inscriptions pour l'augmentation de l'assurance sur la base de la décision de l'Assemblée des délégués du 7 juin 1975 doivent être remises sur la

formule verte établie à cet effet à l'administration de la caisse jusqu'au 30 avril 1976. Le comité est autorisé à introduire des réserves conformément à l'article 9 des statuts aux nouvelles prestations assurées. L'assurance pour les frais de traitement hospitaliers (division E) n'est possible qu'aux membres qui bénéficient déjà de l'assurance pour les soins médico-pharmaceutiques (division A).

Assurance complémentaire pour accidents (nouveau)

La Commission d'administration a reçu l'autorisation d'introduire une assurance complémentaire accident. Les risques suivants sont couverts par réassurance:

1. Prestations en cas de mort et invalidité pour hommes, femmes et enfants.
2. Frais de guérison et prestations en cas de mort et d'invalidité pour conducteur des véhicules à moteur.

L'entrée en vigueur de cette assurance est prévue pour le 1^{er} janvier 1976. Après réception du règlement nécessaire, nous vous informerons de nouveau et vous inviterons à conclure cette assurance supplémentaire.

Révision partielle des statuts

Conformément à la nouvelle édition des statuts, on a dû exécuter différents changements rédactionnels et matériels. Nous vous ferons parvenir les statuts au début de l'année 1976. Les points essentiels de la révision sont:

L'augmentation de l'âge d'entrée dans l'assurance et de l'âge, pour augmenter les assurances complémentaires à 55 ans.

Simplifications des formalités à l'occasion d'entrée dans la caisse et introduction de l'assurance complémentaire accident.

Demande d'un montant exceptionnel pour 1975

Le Conseil fédéral a décidé de diminuer les prestations de l'Etat pour les caisses maladie reconnues et pour les associations de réassurances. Selon les communications du Département de l'intérieur du 4 mars 1975, la participation de l'Etat sera bien réduite pour l'année courante. La caisse n'avait pas encore connaissance de cette réduction. La Commission d'administration de la caisse sera obligée de faire usage de l'article 73, alinéa 14 des statuts. Dans ces conditions, pour l'année 1975, la caisse est obligée de demander un montant exceptionnel à ses membres assurés en division A (assurance pour soins médico-pharmaceutiques) de 20 francs pour adultes et 10 francs pour adolescents et enfants. Ce montant exceptionnel sera réclamé au cours du 2^e semestre 1975 avec bulletin de versement spécial. Nous vous remercions par avance de votre compréhension.

Commande des feuilles maladie

De temps en temps nous devons constater que nos membres demandent des feuilles maladie sans les indications nécessaires. Cette circonstance nous cause un travail supplémentaire. De ce fait nous vous prions de mentionner les nom et prénom, le numéro d'AVS du malade, ainsi que le nom et le domicile du médecin traitant et le début du traitement. Les factures payées sont à envoyer à la caisse sans quittances mais avec la feuille maladie. En cas de séjour hospitalier il est nécessaire de demander une feuille maladie spéciale. Cette dernière sera établie sans frais pour vous. La raison du séjour à l'hôpital est à déclarer sur la formule jointe à la feuille maladie; indiquer également le nom, s'il existe une autre assurance.

Relations de comptes de chèques et de banques

Pour des raisons d'économie, nous prions nos membres de nous indiquer leurs numéros de compte de chèques ou de compte bancaire.

Le Comité de la
Caisse maladie des instituteurs suisses

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Programme des cours et manifestations 1976

Nous invitons le corps enseignant, les associations et institutions concernées à remettre leurs propositions, leurs vœux et leurs suggestions à la Direction du Centre de perfectionnement

jusqu'au 30 septembre 1975, dernier délai,

en indiquant pour chaque cours proposé:

1. Le nom de l'animateur proposé.
2. L'objectif du cours.
3. Les grandes lignes du programme.
4. La durée du cours.
5. La date proposée.
6. L'horaire prévu.
7. Le lieu souhaité.

Cours et manifestations du mois de septembre 1975

- 2.1.1 *Méthodologie de l'allemand à l'école primaire:*
- 2.1.4 M. S. Mäschler, Porrentruy, les 17 septembre à
- 2.1.6 Bienne, 24 septembre à Porrentruy et 10 septembre à Saignelégier.
- 3.6 *Mathématique: Algèbre (CIM):* MM. G. Rubin et M. Ferrario, dès le 3 septembre à Moutier.
- 3.16.3 *Activités créatrices manuelles:* M. L. Monnier, Bienne, dès le 3 septembre à Bienne.
- 3.32.4 *Mathématique: Problèmes de probabilités (CIM) (Cours organisé sous l'égide du CPS):* M. H. Carnal, Berne, dès le 18 septembre à Bienne.
- 3.35.1 (536) *Bilinguisme - Plurilinguisme:* plusieurs collaborateurs, du 24 au 26 septembre.
- 3.39.8 *Macramé:* M^{me} J. Berberat, Porrentruy, dès le 6 septembre à Porrentruy.
- 3.49.3 *Problèmes monétaires et financiers:* M. F. Schaller, Epalinges, les 5 et 6 septembre.
- 3.50.2 *Danse (IEP, SJMG):* M^{me} N. Girod, Evilard, le 27 septembre à Evilard.
- 3.50.3 *Gymnastique posturale:* IEP + SJMG + Commission fédérale de la gymnastique posturale, le 13 septembre (éventuellement 14 septembre) à Saint-Imier.
- 3.52.4 *Pose de la voix, diction, interprétation, perfectionnement (COPMS):* M^{me} I. Eicher, Muri, dès le 3 septembre à Delémont.
- 3.53.2 *Initiation à la connaissance des instruments de travail de l'historien (SCH CMEES):* Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'émulation: M. F. Kohler, les 17 et 18 septembre à Fribourg et Berne.
- 3.57.4 *Laboratoire couleur: Procédés spéciaux:* M. J.-P. Berthoud, Bienne, dès le 29 septembre à Bienne.
- 3.58.1 *L'enseignement de la religion à l'école (GBIEJ):* M. J.-P. Lüthi, Delémont, et R. Noirjean, Bonfol, le 10 septembre à Sornetan.

- 3.61.9 *Vitrail - Diapositives - Papier métallisé:* M^{me} H. Sanglard, Porrentruy, dès le 6 septembre à Delémont.
- 3.61.10 Le directeur: W. Jeanneret

Gymnastique posturale

(préventive - de maintien - corrective)

Les enseignants qui désirent dispenser des leçons de gymnastique posturale et être rétribués par l'Etat doivent avoir suivi au minimum un cours fédéral ou cantonal durant les années 1974-1975. Seuls ceux qui ont un tel cours inscrit dans le carnet du Centre de perfectionnement (carnet bleu) peuvent prétendre à une rétribution de l'Etat, conformément à l'article 26 de l'Ordonnance concernant les classes spéciales de l'école primaire du 28 mars 1973.

Le prochain cours est fixé au samedi 13 septembre 1975.

Les maîtres et maîtresses qui se sont annoncés au moyen de la carte d'inscription du CP sont inscrits d'office.

Vous obtiendrez les renseignements complémentaires auprès de l'inspecteur cantonal de l'éducation physique et des sports.

Henri Girod, 2533 Evilard

Ecole normale de Bienne

Examens d'admission 1975. Textes des épreuves

Français

Composition

(3 heures)

Traitez l'un des sujets suivants:

1. *Vivons-nous l'époque la plus passionnante ou la plus déprimante que le monde ait connue?*
Développez, en les illustrant, les deux aspects de cette question, et donnez votre avis.
2. *Avant de sombrer dans le sommeil*
Vous venez de vous étendre et vous avez éteint votre lampe. Que se passe-t-il durant les ultimes instants qui précèdent votre sommeil?
3. *Un incident*
Racontez un incident qui survient dans le compartiment d'un wagon de chemin de fer.

Dictée

Les attentes

Nathanaël, je te parlerai des attentes. J'ai vu la plaine, pendant l'été, attendre; attendre un peu de pluie. La poussière des routes était devenue trop légère et chaque souffle la soulevait. Ce n'était même plus un désir; c'était une appréhension. La terre se gerçait de sécheresse comme pour plus d'accueil de l'eau. Les parfums des fleurs de la lande devenaient presque intolérables. Sous le soleil tout se pâmait. Nous allions chaque après-midi

nous reposer sous la terrasse, abrités un peu de l'extraordinaire éclat du jour. C'était le temps où les arbres à cônes, chargés de pollen, agitent aisément leurs branches pour répandre au loin leur fécondation. Le ciel s'était chargé d'orage et toute la nature attendait. L'instant était d'une solennité trop oppressante, car tous les oiseaux s'étaient tus. Il monta de la terre un souffle si brûlant que l'on sentit tout défaillir; le pollen des conifères sortit comme une fumée d'or des branches. – Puis il plut.

J'ai vu le ciel frémir de l'attente de l'aube. Une à une les étoiles se fanaient. Les prés étaient inondés de rosée; l'air n'avait que des caresses glaciales. Il sembla quelque temps que l'indistincte vie voulût s'attarder au sommeil, et ma tête encore lassée s'emplissait de torpeur. Je montai jusqu'à la lisière du bois; je m'assis; chaque bête reprit son travail et sa joie dans la certitude que le jour va venir, et le mystère de la vie recommença de s'ébruiter par chaque échancre des feuilles. – Puis le jour vint.

André Gide

Les Nourritures terrestres

Remarques

1. Lire le texte avant de le dicter; le relire à la fin de l'exercice; ne pas écrire le titre au tableau.
2. Indiquer la ponctuation.
3. Ecrire au tableau le nom de l'auteur, sans donner toutefois la référence complète.
4. Ecrire au tableau le nom de Nathanaël.

Grammaire

Texte de l'exercice 1

Chambord

A quatre (1) lieues de Blois, à une heure de la Loire, dans une petite vallée fort (2) basse, entre des (3) marais fangeux et un bois de grands chênes, loin de toutes les routes, on rencontre tout à coup un château royal, ou plutôt magique. On dirait que (4), contraint par quelque lampe merveilleuse, un génie de l'Orient l'a enlevé pendant une des mille et une nuits et l'a dérobé au pays du soleil pour le cacher dans ceux du brouillard avec les amours d'un beau prince. Ce (5) palais est enfoui comme un trésor; mais à ses dômes bleus, à ses élégants minarets, arrondis sur de larges murs ou élancés dans l'air, à ses longues terrasses qui dominent les bois, à ses flèches légères que (6) le vent balance, à ses croissants entrelacés partout sur les colonnades, on se croirait dans les royaumes de (7) Bagdad ou de Cachemire, si les murs noircis, leurs tapis de mousse ou de lierre, et la couleur pâle et mélancolique du ciel, n'attestaient un pays pluvieux. Ce fut bien un génie qui éleva ces bâtiments, mais il vint d'Italie et se (8) nomma Le Primatice.

Alfred de Vigny

Cinq-Mars, chap. XIX

Exercice 1

Dans le texte intitulé «Chambord» (voir ci-dessus), indiquez la nature des mots soulignés en utilisant les appellations du tableau ci-dessous:

Nom

Adjectif qualificatif
Adjectif possessif
Adjectif démonstratif
Adjectif indéfini
Adjectif exclamatif
Adjectif interrogatif
Adjectif numéral cardinal
Adjectif numéral ordinal

Article défini
Article défini contracté
Article indéfini
Article partitif

Adverbe

Préposition
Conjonction de subordination
Conjonction de coordination

Pronom personnel
Pronom possessif
Pronom démonstratif
Pronom indéfini
Pronom interrogatif
Pronom relatif

Exemple: Il (1) n'est pas difficile d' (2) être malheureux (3).

1. Pronom personnel
2. Préposition
3. Adjectif qualificatif

Exercice 2

Mettez les infinitifs entre parenthèses au *mode*, au *temps* et à la *voix* qui conviennent.

Exemples

1. Si la tempête s'élevait, les bateaux (ne pas quitter) le port.
Si la tempête s'élevait, les bateaux (ne pas quitter) ne quitteraient pas le port.
2. Vingt témoins le reconnaissaient; il (condamner) trois fois à mort.
Vingt témoins le reconnaissaient; il (condamner) avait été condamné trois fois à mort.
1. On espère que les conditions météorologiques (s'améliorer) d'ici demain.
2. Bien qu'il (ne rien dire) jusqu'ici de son projet, tout le monde en parle.
3. Si les issues de secours (ne pas ouvrir) à temps, l'incendie aurait fait de nombreuses victimes.
4. Ils se sécheront au soleil quand ils (se baigner)
5. Une fois le problème du financement (résoudre) , le barrage pourra être construit.
6. (S'asseoir) là et écoute-moi!
7. C'est un des meilleurs films qu'il nous (donner) de voir.
8. Ces alpinistes (mourir) de froid si on ne les secourt pas dans les vingt-quatre heures.

Texte de l'exercice 3

L'âme des vieux meubles

Nos vieux meubles sont là (1). Je ne saurais dire s'ils sont tous présents (2); mais ils nous entourent, quand même, comme les soldats d'une garde fidèle. Parfois dans la moiteur de la nuit, nos vieux meubles se prennent à deviser (3) entre eux. Je les écoute, l'œil grand ouvert, l'oreille tendue. C'est comme si ces vénérables compagnons de notre vie nous jugeaient, en leur langage. Ils se plaignent, à petits bruits (4), et je les comprends bien. Ils ont reçu des torgnoles et des blessures dans toutes ces bousculades. Ils ne peuvent plus s'y reconnaître. Eux (5) non plus n'ont jamais le temps de s'habituer nulle part. Ils sont sans cesse (6) entassés dans des voitures cahotantes, coltinés par des bras mercenaires, (7) hissés dans des wagons, abandonnés pendant des jours et des semaines sur de hideuses voies de garage. Et maintenant les voici entreposés au petit bonheur dans cet appartement bizarre où nulle pièce n'est d'équerre, où (8) le plus modeste buffet a bien du mal à loger son ventre et son fronton.

G. Duhamel

Inventaire de l'Abîme

Exercice 3

Dans le texte intitulé «L'âme des vieux meubles» (voir ci-dessus), analysez la fonction des mots, expressions ou propositions soulignés en vous servant des appellations du tableau ci-dessous.

Sujet

Complément d'objet direct

Complément d'objet indirect

Complément d'agent

Attribut du sujet

Attribut du complément d'objet

Complément du nom

Complément du pronom

Complément de l'adjectif

Complément circonstanciel de lieu

Complément circonstanciel de temps

Complément circonstanciel de moyen

Complément circonstanciel de manière

Complément circonstanciel d'opposition (ou de concession)

Complément circonstanciel de supposition (ou de condition)

Complément circonstanciel de but

Complément circonstanciel de cause

Exemples

Les maladies du système nerveux (1) qui ont fait jusqu'ici l'objet de recherches insuffisantes (2) constitueront l'un des champs privilégiés de la science durant les dix prochaines années (3)

1. Sujet

2. Complément du nom

3. Complément circonstanciel de temps

Exercice 4

Mettez les verbes soulignés à la forme convenable

Exemple

Mettre (indicatif présent)

Il son chapeau

Il met son chapeau

1. Valoir (subjonctif présent)

Je doute qu'il la peine de tenter cette expérience.

2. Accueillir (impératif présent)

Si des amis viennent te voir à l'improviste,
..... - les bien!

3. Dissoudre (participe passé)

Le comprimé est-il ?

4. Intervenir (subjonctif imparfait)

Le parti souhaiterait que son représentant
..... avec plus de vigueur.

5. Souscrire (indicatif passé antérieur)

Dès que les rebelles aux conditions proposées, on proclama l'armistice.

6. S'enquérir (indicatif passé composé)

On le soupçonne d'être mêlé à cette affaire; en effet hier la police de son emploi du temps.

7. S'astreindre (indicatif imparfait)

Nous nous chaque jour à un entraînement plus exigeant.

8. Dire (indicatif présent)

Ce que vous n'a aucun sens.

Allemand

(2 heures)

A. Grammatik

(ca. ¾ Std.)

Rédige correctement la farce suivante (récit au prétérit = imparfait, discours direct au présent; veille à l'inversion!):

Till Eulenspiegel war ein Spassmacher (= farceur), der sich über die Leute lustig machte.

Eulenspiegel (kommen) einmal (à) — Nürnberg (= Nuremberg). Dort (viel- Krank-; liegen) i- Spital (= hôpital). Eulenspiegel (sagen) zu d- Arzt: «Ich (sein) ein berühmt- Arzt und (können) eure Krank- alle gesund machen, wenn (= si, à condition que) ihr (me) — dafür (= pour cela, en échange) ein- gut- Belohnung (geben).» D- Arzt- (sein) hocherfreut (= enchantés, ravis) und (versprechen) (lui) — Geld.

(Alors) — (Eulenspiegel; gehen) i- Spital und (sprechen) mit d- Krank-. Zuletzt (er; sagen) heimlich (= en cachette) zu jed- : «Ich (können) all- Krank- in dies- Haus gesund machen; allerdings (= sans doute, bien sûr: adverbe de liaison) (ich; brauchen) eine besondere Medizin (= remède, médicament). Ich (müssen) nämlich (= en effet) ein- von euch töten, (pour) — diese Medizin — (gewinnen). Natürlich (ich; wollen) dazu (= pour cela, à cette fin) den (superlatifs substantivés de malade et faible!) — und — nehmen, der (= qui, lequel: pronom relatif) nicht laufen (können). Wenn (= quand, lorsque:

sens temporel) ich also (rufen), so (aufstehen: impératif!) nur schnell und (herauskommen: impératif!), (car) — d- Letzt- (ich; müssen) töten!»

B. Sprache

(ca. ½ Std.)

Erzähle diese Geschichte von Till Eulenspiegel zu Ende:

«Die Kranken merkten sich das gut (= retenir bien cela) ...»

C. Übersetzung

(ca. ½ Std.)

A Pâques, Robert apporta un très mauvais bulletin (1) à la maison. Le père regarda d'abord le bulletin, ensuite son fils qu'il rabroua (2), indigné (3):

– Au début de l'année scolaire, je t'avais pourtant promis une bicyclette, à condition que (4) tu sois appliqué et que tu fasses toujours tes devoirs. Est-ce que tu n'as plus pensé à ma promesse? Qu'as-tu fait pendant ces derniers temps (5)?

Robert répondit doucement:

– J'ai appris à aller à bicyclette (6)!

1. Le bulletin / Das Schulzeugnis
2. Rabrouer quelqu'un / Jemanden anfahren
3. Indigné / Empört
4. A condition que / Unter der Bedingung, dass ...
+ Indikativ
5. Ces derniers temps / In der letzten Zeit
6. Apprendre à aller à bicyclette / Radfahren lernen

(A suivre)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 35 müssen spätestens bis *Freitag, 29. August, 07.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein.

Sommerserenade Hofwil. Am Sonntag, 24. August 1975, 20.15 Uhr findet in der Aula des Seminars Hofwil die 15. Sommerserenade statt. Das Berner Kammerorchester unter der Leitung von Jean-Pierre Moeckli spielt von J. S. Bach die 1. Suite in C-Dur, von F. Schubert das Salve Regina in A-Dur Op. 153, von W. A. Mozart das Divertimento in B-Dur KV 137 und die Motette Exsultate Jubilate KV 165. Als Solistin wirkt mit Hanneke van Bork, Sopran.

Singtreffen in der Heimstätte Gwatt am 30./31. August 1975, weltliche und geistliche Chormusik, Leitung Prof. K. Sydow, Osnabrück. Näheres durch Wilhelm Schulz, Drosselweg 9, 3604 Thun (Tel. 033 36 25 45).

Konzertanzeige. Konzert in der Klosterkirche St. Urban, Samstag, den 30. August 1975, 20 Uhr. W. A. Mozart Requiem. Da das Requiem nicht abendfüllend ist, erklingen zuerst zwei Trompetenkonzerte von Tartini und Torelli (Solist: Max Sommerhalder, Winterthur) und eine dreichörige Kanzone von Gabrieli, glanzvolle, barocke Prachtentfaltung als Gegensatz zu den dunklen Klangfarben des Requiems. Der Lehrergesangverein Oberaargau, die Solothurner Vokalistinnen, Verena Gallati-Allemann (Sopran), Marianne Steiner (Alt), Beat Spörri (Tenor), Rolf Nünlist (Bass) und das Berner Symphonieorchester musizieren unter der Leitung von Alban Roetschi. Vorverkauf ab 12. August im Musikhaus Schneeberger, Langenthal. Tel. 063 2 12 73.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne